

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 27. Regensburg, am 21. Juli 1829.

I. Correspondenz.

(Aus einem Schreiben des Hrn. Carl Schimper
in München an Dr. Hoppe in Regensburg.)

— — **A**n das „Nonum prematur in annum“ dürfte jetzt wohl öfter erinnert werden, obwohl nicht zu bezweifeln ist, daß dieser Rath nicht überall und in seiner ganzen Strenge befolgt werden kann. Wer in unsern Tagen z. B. eine neue Pflanzen - Species fände, und den kleinen Vortheil, den ein günstiger Zufall dem Aufmerksamen gewähren mag, benützen wollte, der könnte, denk' ich, wenn er ein nonum prematur in mensem beobachtet, der Anforderung, welche die Wissenschaft macht, daß nichts Uebereiltes ihr aufgebürdet werde, von dieser äussern Seite schon entsprochen haben.

Ich hab' es wirklich so gehalten. Seit 9 Monaten habe ich unter meinen Papieren eine Abbildung und Beschreibung einer zweiten neuen Species von *Symphytum*, *S. Zeyheri*, zu Ehren meines verehrten Freundes und Gönners, des Herrn

D d

Geheimen Hofraths und Gartenbaudirectors Zeyher in Schwetzingen also benannt, wovon ich Ihnen hier vorläufig eine Diagnose für die Flora mittheile.

Symphytum Zeyheri Schimp. Rhizomate stolonibusque tuberosis, caule subsimplici, foliis ovatis vel ovato-oblongis acutis in petiolum alatum attenuatis et decurrentibus, floralibus binis approximatis v. oppositis semiamplexicaulibus decurrentibus, corolla *infundibuliformi*, tubo dentes calycinis lineari-lanceolatos superante, laciniis limbi hoc ipso triplo brevioribus latissimis erectis, antheris filamentis brevioribus, radiis longe exsertis stylo superatis.

Habitat in Sicilia.

Simile *S. bulboso Schimp.* sed floribus amplioribus infundibuliformibus, limbi laciniis brevibus latissimis, calycis fructiferi dentibus angustioribus, foliis latioribus primo adpectu at e longinquo facile distinguendum. Vidi sicca specimina *plura, completa* florentia et fructifera in Herb. Zeyheriano.

Ueber die mancherlei Namen u. s. w. die mein früher in der Flora bekannt gemachtes *Symphytum bulbosum* erhalten (auch *S. punctatum Gaud. Flor. Helv. Vol. II. p. 41.* gehört dazu, so wie die Exemplare die Hr. Friedr. Mayer aus Treviso versandte, wie ich aus eigener Ansicht weiß) habe ich so viel zu sagen, daß ich es für das Beste halte, Alles nebst richtigen Abbildun-

gen der drei verwandten Species einer kleinen Abhandlung über den Wuchs, die Inflorescenz und die Frucht der Asperifolien verglichen mit der der Labiaten etc. einzuverleiben, die ich besonders will abdrucken lassen, da sie, wegen einer Anzahl unentbehrlichen Tafeln, für eine Zeitschrift nicht paßt. — Die Abbildung, die Herr Dr. Bischoff von *Symphytum bulbosum* in der Flora, 1826. Nr. 36. gegeben, ist nicht genau genug, und läßt auf jeden Fall Zweifel wegen des *Symph. Zeyheri*. Die Abbildung in der *Iconographia botanica* auct. Reichenbach, tab. CCXX. wird zwar eine Verwechslung mit *S. Zeyheri* verhindern, ist aber in andern Stücken mangelhaft. — Ueber den Wuchs und die Inflorescenz jener Pflanzen kann ich hier keine nähern Andeutungen geben; über die Frucht bemerke ich nur kurz, daß ich es mit Bestimmtheit nachweisen und durch Abbildungen von Monstrositäten erläutern werde, daß sie aus 2 Carpien oder Fruchtblättern besteht, (die nach oben und unten stehen) also eine Kapsel ist von allerdings sehr eigenthümlicher Art. Dadurch daß nach Art der *Datura* und des *Astragalus* die Mittelrippen sich mit den Placenten verbinden, entstehen die vieroberwärts stark hervorspringenden Eremi, „Klauen“, die sich dicht an die 4 einzelnen Samen anschließen u. s. w.

Die sogenannten Monstrositäten geben sehr wichtige Fingerzeige und sind bei weitem nicht

D d 2

genug benützt. Sie sind immer ziemlich selten und werden von so vielen verachtet, weggeworfen oder — was das Häufigste ist, gar nicht bemerkt! Ich habe unzählige Monstrositäten und die mannigfaltigsten Abweichungen von den gewöhnlichen Typen beobachtet und sorgfältig aufbewahrt, auch viele gezeichnet, und werde zu seiner Zeit alle abbilden und herausgeben. Seit mehr als zwei Jahren habe ich mich unablässig mit dem Studium des Wuchses der Inflorescenzen und der Blume beschäftigt und Resultate erhalten, die von gar vielem was man bisher, weil man eben gar zu rasch zu Werke gieng, angenommen, bald mehr, bald weniger, abweichen, und zwar, wie ich allerdings glauben muß, der Wahrheit entsprechend. Um alle Resultate zu ordnen und in bestimmte Abschnitte zu bringen, schärfer ins Auge zu fassen, neu zu prüfen und durchzudenken, habe ich diesen Winter einem Duzend botanischer Freunde eine „Morphologie des Gewächses“ wie sie sich mir ergeben, in mehreren wöchentlichen Stunden vorgetragen, für Alles die Belege vorgezeigt und der Prüfung eines Jeden anheim gestellt. — — Ein Hauptkapitel war die Blattstellung, womit ich mich mit Freund Alex. Braun längere Zeit besonders beschäftigt habe, — wovon ein andermal.

Eine längere Beschäftigung mit einem Gegenstande muß uns natürlich mit ihm ganz vertraut machen, und läßt uns in der scheinbaren Verwir-

rung Gesetze erkennen, und Regeln abstrahiren, nach welcher man ihm am leichtesten beikommt. Und so ist denn mein Suchen nach Monstrositäten kein blindes Herumtappen, sondern ein sich aller Verhältnisse bewusstes Erwarten und Ergreifen dessen, von dem die Möglichkeit sehr nah, und Zeit und Ort erkannt ist. So giebt es z. B. fast kein gesundes Exemplar von *Melilotus leucantha*, *Medicago Lupulina*, *M. sativa*, an dem man nicht mit ziemlicher Sicherheit an bestimmten Stellen der Pflanze monströse Blumen, d. h. hier solche die in den Axillen der Kelchtheile wieder normale, oder verschieden veränderte, unvollzählige Blumen haben, erwarten dürfte. Das Gleiche findet man, wie wohl viel seltener an entsprechenden Stellen bei *Cruciferen*, *Cleomen*, *Aconiten*, bei *Rumex obtusifolius*; ferner auf andere Weise bei *Cucubalus bacciferus*, *Silene linicola*, *nutans*, *Lychnis Flos Cuculi*, vielen *Gypsophilis*, *Arenaria trinervia*, wo große beblätterte Aeste (sehr häufig!) neben der normalen Corolle aus dem Winkel eines vergrößerten Kelchtheils kommen, oder auch nur einzelne gestielte Blumen; — ferner bei *Caltha palustris*, *Clematis*-Arten, bei *Dolden*; ähnliche endlich bei *Euphorbia Cyparissias* aus den Involucellen, etc. und zwar, wie gesagt bei den gesunden Exemplaren. Von den meisten habe ich ganze Suiten in allen Abstufungen — aber ich könnte nur im Zusammenhang Näheres darüber mittheilen.

Es ist Ihnen vielleicht nicht uninteressant, zu erfahren, daß ich mehrere Stöcke von *Salix babylonica* Mas nach Heidelberg verpflanzt habe, so daß wir also nicht nöthig haben, den männlichen Baum aus dem Orient kommen zu lassen. Diefs gieng so zu: Im Jahr 1827 beobachtete ich einen blühenden Baum im Schwetzingen Garten, der an mehreren größern Aesten viele Ruthen hatte, die theils mit männlichen, theils mit polygamischen Kätzchen ganz besetzt waren. Die meisten waren polygamisch, und zwar auf die merkwürdigste Art. Ausser den einzelnen rein weiblichen oder rein männlichen Blüten fanden sich eine Menge Ovarien, die in allen erdenklichen Abstufungen die Verwandlung in Stamina zeigten — zu diandrischen Blüten. Dasselbe Organ („Blatt“) unten ovarium, in der Mitte Anthere, oben stigma, und zwar häufig in verschiedenen Nuancen an den zwei verbundenen oder getrennten, Carpien oder Blättern derselben Blüthe — was ich ein andermal genauer beschreiben werde. Je entschiedener die Verwandlung der Ovarien war, desto deutlicher die Spaltung in zwei Stamina. Doch fanden sich auch viele innerlich normale aber in ihre 2 Carpien zu verschiedner Tiefe, oder ganz, getrennte Ovarien, mehrmal auch stamina monadelphä — und diefs alles auf das Mannigfaltigste in demselben Kätzchen, so jedoch, daß häufiger die männlichen Bildungen mehr in der Mitte der Kätzchen her-

vortraten. Im Frühjahr 1828 war der Baum ebenfalls sehr reich an solchen polygamischen, und rein männlichen Kätzchen. Von den Zweigen nun, welche in beiden Jahren daran am reichsten gewesen waren, schnitt ich einige ab, und übergab sie der Pflege des Hrn. Hofgärtner Metzger in Heidelberg, der, wenn die Erziehung gelingt, und diese merkwürdige Veränderung, wie ich hoffe, sich hält, mit der Zeit die *Salix babylonica* ♂ auch anderwärts wird mittheilen können.

Auch weibliche Stöcke von *Mercurialis annua* habe ich vorigen Sommer mit einzelnen männlichen Blüten gefunden.

Ich kann hier nicht umhin zu bemerken, daß ich, gegen die Ansicht des Hrn. Dr. Schultz in Berlin (die Natur der lebendigen Pflanze T. 1. p. 294.) die sich bloß auf Nicht-Erfahrung gründet, jenen Uebergang der wichtigsten Blüten-Theile in einander gar häufig gesehen habe. Bei Tulpen ist das eine ganz gemeine Erscheinung. Bei *Paeonia Mutan* sah ich petala (d. h. allerdings solche, die *ausserhalb* des Staubfadenkreises standen) auf der einen Seite die Substanz, Färbung und Behaarung der Carpien annehmen und unter dem stigmatischen Rand ovula tragen. Bei *Stachys sylvatica* (ich sammelte die in jeder Hinsicht merkwürdigen Exemplare vergangenen Herbst zu Salzburg, an demselben Tage wo Sie die Stadt verließen) habe ich ovula gefunden:

auf offenen, mehr oder minder in Blätter ausgebreiteten Carpien,
 auf Staubfäden, die Antheren, bisweilen zugleich auch stigmata hatten,
 auf Corollen - Theilen,
 auf Kelchtheilen, (neben der Commissur derselben)

wo überall wenigstens stellenweise Placenten sich gebildet hatten; ähnliches bei *Rhinanthus Crista galli*, bei *Brassica oleracea* endlich selbst auf Blättern, nämlich auf den (bei Cruciferen meist verschwundenen, hier und bei einigen andern aber auch häufig auftretenden) großen grünen Bracteen eines in allen übrigen Beziehungen normalen Racemus, aus deren Winkel, wie schon das gebrauchte Wort bedeutet, auf gewöhnliche Weise Blumen gekommen waren. Das lautet freilich sonderbar und gar nicht vorschriftsmäßig, ist aber wahr, und durchaus keine Täuschung. Diese Sachen werde ich seiner Zeit in sorgfältigen Abbildungen bekannt machen zum Nutzen derjenigen, die überall die Pflanze wollen gelten lassen, wofür sie sich giebt. Am merkwürdigsten und sonderbarsten sind wohl die Antheren, die ich an mehr als hundert Ovarien von *Primula acaulis*, (die stets kugelig mehr oder weniger kegelförmig, übrigens mit runden stigmatibus wohl versehen waren) auf der innern Seite, d. h. innerhalb der Höhle, auf der innern Wand der Ovarien gesehen habe — die eben jetzt in Weingeist vor

mir stehen. Das Pollen fiel hier unmittelbar auf die gesunden und vollkommenen ovula der sogenannten Placenta centralis. Da es also selbst dieses Verhältniß an der Pflanze giebt das man durch ein Begucken von aussen so leicht nicht entdeckt und dessen An- oder Abwesenheit nur durch Zerschneiden der Theile ausgemittelt werden kann etc., so können diejenigen, welche, auf einige nunmehr ganz zweifelhafte Erfahrungen sich berufend, das, was man Sexualität der Pflanzen genannt hat, läugnen wollen, nie sicher wissen, ob sie rein ♀ erzogen haben.

Dergleichen Merkwürdigkeiten könnte ich Ihnen noch in Menge anführen, die wenigsten aber lassen sich kurz genug für meine gegenwärtige Epistola bezeichnen. Daher nur noch Einige in der Kürze.

Wichtig vor andern kann Manchen die Beobachtung von Umbellaten seyn, deren sämtliche Blumen hypogynisch waren. So mehrere Exemplare von *Daucus Carota*, *Heracleum Sphondilium*, *Selinum Oreoselinum*; — und die sehr gewöhnliche Erweiterung oder auch Auflösung einzelner Blumen in kleine Dolden durch Axillarproducte der dann mehr oder minder von der Fruchtknospe (vulgo Fruchtknoten) gelösten (hypogynischen) Kelchtheile — und zwar häufig nur auf einer Seite der übrigens normal beschaffenen Blume. Gemein an *Apium graveolens*, *Pastinaca offic.*, *Heracleum Sphondylium*, *Imperatoria sylvestris*. Man

sieht es den einzelnen Exemplaren — durch die Verhältnisse ihres Wuchses — meist von Weitem an, ob man unter ihren Hunderten eine oder einige Blumen, die auf dieser Stufe der Umwandlung stehen geblieben, antreffen wird. Bei dem gemeinen *Daucus* hab' ich es aber merkwürdigerweise bis jetzt nur an *einem* Exemplar angetroffen. Bei jenen hypogynischen Exemplaren von *Daucus* waren die Ovarien in 2, oft auch 3 und 4 (eine Vermehrung der Carpien, die ebenfalls bei ganz gesunden Doldenblümchen aller genannten genera häufig ist) lanzettförmige, zuweilen geschlitzte, rippige Blätter aufgelöst und ausgebreitet, und hie und da war am Grunde ein *ovulum perdulum* sichtbar.

Ich besitze zwei merkwürdige Fälle an der Frucht von *Papaver somniferum* die ich hier nicht übergehen darf. a) *Inwendig* in einer (reifen) ziemlich großen aber sonst ganz normal beschaffenen Kapsel finden sich, zerstreut oder getrennt, auf einem dicken aus dem Grunde sich erhebenden Stiele, eine Menge schön gerandeter offener Carpien, mit zahlreichen ovulis auf den Placenten. Manche nahe beisammenstehende haben sich halb oder ganz verbunden und zeigen so für diese kleine Stelle das gewöhnliche Ansehen eines Theiles einer normalen Kapsel. Man sieht aufs genaueste, wie die Stigmen zu beiden Seiten der Spitze eines Carpium, d. h. von den (obern) Rändern desselben gebildet worden, also — in

der Verbindung — nothwendig mit der Mitte oder Fläche derselben abwechseln. Eine nähere Angabe dessen, was hier und bei Cruciferen sich zeigt, dürfte wohl endlich Hrn. Lindley wegen des Abwechselns der Stigmata mit den Carpien beruhigen und seine daraus gezogenen Einwürfe als ungegründet zeigen. Dieses künftig.

b) *Aussen herum* um eine junge Kapsel (die normale Blume fiel gerade als ich sie fand, nach der ersten Berührung ab) und innerhalb des Kreises den die Staubfäden eingenommen hatten, stehen mehrere ebenfalls von einander getrennte oder freie Carpien, und zwar, was das Wichtigste ist, von der Beschaffenheit, daß die *placentae cum ovulis* auf der äussern Seite (nach den Staubfäden zu) sich befinden, und dies eben ganz bestimmt und ohne Verdrehung! Ich bewahre dies schöne und für mich bis jetzt einzige Beispiel eines solchen Verhältnisses bei Phanerogamen, in Weingeist auf, habe es sehr oft besehen und besehen lassen und wiederholt gezeichnet: — die Placenten stehen nach aussen, was weiter auch durch die Eigenthümlichkeit der Berandung bewiesen wird, welche die umgekehrte ist von der den einzelnten oder freien Carpien des vorigen Falles; — dieselbe Berandung, welche in der normalen Verbindung der Carpien zur geschlossnen Frucht die stralige Stigmen tragende Scheibe auf derselben macht. (Vergleiche man nun die Farne und darunter wieder *Polybotria*, namentlich *Poly-*

botria Raddiana Kaulf. die nur dem zähesten Vorurtheil noch Zweifel möglich lassen könnte.) Diese Beispiele werden auch einmal zeigen, daß sich ein Mohn nicht (so wenig als eine Orange!) mit dem Torus will ummänteln lassen, wie es behauptet wurde. Mit dieser Zugabe des Torus, und aber auch besonders mit der umgekehrten Zumuthung, die den Pflanzen zu machen jetzt Mode ist, mit dem Abortus, dürfte man doch etwas häuslicher seyn. Wie sonderbar sind nicht z. B. die über die Bulbillen des *Polygonum viviparum*, die über die kahlen Stielchen des *Asparagus* (die bei ganz jungen Pflanzen schon da sind!) ausgesprochenen Ansichten. Dieß sind indessen Einzelheiten, die sich bald fast von selbst widerlegen und nicht wohl weit eingreifen können. Leider aber giebt es noch ganz andere der Wissenschaft gefährliche Lehren vom Abortus, (an dem zum Theil sogar „Methoden“ (!) unterschieden werden), denen man nur selbst ein baldiges Fehlschlagen wünschen kann. Es giebt kein besseres Mittel, die Pflanze zu verstecken, Gutmüthige ganz blind zu machen, als wenn man bemüht ist, die Blicke von dem Sichtbaren, aus dem man lernen, das man recht studiren sollte, wegzuziehen auf etwas, das da fehle, damit doch über Dinge, welche nicht sind, recht viel bekannt werde. Solche gehaltlose auf bloßer Willkühr beruhende Lehren (die freilich da immer ihre Nichtigkeit am ersten zeigen, wo Theile in unbe-

stimmter Anzahl auftreten, oder die vorschriftmässige Drei- und Fünzfahl nebst deren nächsten multiplis überschreiten, etc. cf. *Helianthemum* oder gar *Nigella* etc.) sind wahre Irrlichter, die auf langen holprichten Umwegen nach vielem Angstschweifs statt aus der Nacht, zu dieser, ihrer Mutter, führen, an den Ort, da man fern von dem kräftig-freien Leben der Natur im selbstgeschaffnen Moder stecken bleibt. Wenn ein Gewächs einem andern ähnlichen in der Zahl wichtigerer Theile nicht gleich ist, so ist der Abortus gewifs, und statt nun aus der Pflanze A selbst die speciellen immanenten Gesetze ihrer Gestaltung zu erforschen, damit das, was zuletzt fertig ist, die Gestalt verstanden werde, mufs eine andere B, in der sich etwas ganz anderes darstellt, und deren wirklich nähere Beziehung erst nach der unbefangenen Untersuchung beider auszumitteln ist, mufs, sag' ich eine andere B auf eine höchst mechanische Art so als die Norm gelten, hinter welcher jene A zurückgeblieben sey, dafs es alsbald unnöthig scheint, nachzusehen, warum wohl A und B nicht resp. gleich geworden. Geschähe das, man würde in tausend Fällen durchaus keinen Abortus finden. So, um aus unzähligen nur das nächste Beispiel zu nehmen, — in der Inflorescenz der Asperifolien, wo statt eines bereits ausdrücklich gelehrten Abortus ein Reichthum ist etc. Es gehört allerdings mehr reelles Wissen dazu, zu erkennen, dafs ein ober-

flächlich und flüchtig gemuthmafter Abortus nicht statt gefunden, als ihn erfinderisch aufzustellen und für die Menge zum Glaubensartikel zu erheben, mehr Aufrichtigkeit des Geistes, überall der Pflanze Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, als die eigenen bunten Läppchen ihr witzig anzuhängen. Ich läugne keineswegs — im Gegentheil habe ich die besten Mittel in Händen, es zu erweisen — das recht häufig und oft ganz habituell, sehr große Veränderungen an den Pflanzen vorgehen dadurch, das, statt hervorzutreten und sich zu entwickeln, früher wirklich vorhandene Theile verschwinden, oder unterdrückt werden. Und dies ist, denk' ich, der einzige Abortus, den man vernünftiger Weise annehmen kann, das Einzige, was man so nennen darf und überall da annehmen muß, wo eine von Vorurtheilen gereinigte Einsicht in die Gesetze des Pflanzenwuchses und der Metamorphose darauf führt. Sonst — (und Ansichten die so tief wie folgt, begründet sind, sind gar nicht selten!) sonst wären junge Hunde, die ja ihrer Mutter gleich sind, aber doch keine Jungen haben, eben abortu ohne diese, — in den vor mir liegenden Nüssen und Tannensamen sind dann — Schauer ergreift mich beim Anblick, beim Gedanken an den unendlichen Abortus der Natur! ganze Bäume fehlgeschlagen — und der menschliche Leib verdankt einen großen Theil seiner Schönheit dem Abortus des Affenschwanzes — des Elephantenrüssels und Schwanenhalses

und endlich der in achtbarer Sechszahl vorhandenen After - Schwanz - und Rückenflossen des Stockfisches. Welch ein Abortus im Menschen!! Aber ich verliere mich in meiner botanischen Epistel in die Zoologie, da ich doch vor Kurzem erst, — nach Hrn. Turpin, welchem, auch ohne jenen Beweis, niemand die Priorität und Eigenthümlichkeit seiner Entdeckung streitig machen wird — gelernt habe, Thiere und Pflanzen durch die *Linea mediana* unterscheiden! Verzeihen Sie mir, ich kehre zurück. (Beschluss folgt.)

II. B e m e r k u n g e n .

Hutchinsia rotundifolia R. Br. und *H. cepeae-
folia* DC.

Fast alle Autoren schreiben der erstern ganzrandige Blätter zu und unterscheiden sie zum Theil dadurch von der letztern; allein an meinen Exemplaren der *H. rotundifolia* von dem Gemmi sind die untern gestielten Blätter sehr deutlich dreizählig auf jeder Seite und auch die von der Kirschbaumer Alpe sind, wiewohl selten, etwas gezähnt, was auch Hoppe in Sturms Flora Heft 20. erwähnt; vom *H. cepeae-
folia* besitze ich leider nur einige sehr unvollständige Exemplare, doch scheinen an diesem die obern Blätter nicht stengelumfassend zu seyn, wie bei *H. rotundifolia*. In der Diagnose der letztern dürfte also anstatt *folia integerrima* — *folia subdentata* gesetzt werden. Hoppe hat uns in Sturms Flora ein

und endlich der in achtbarer Sechszahl vorhandenen After - Schwanz - und Rückenflossen des Stockfisches. Welch ein Abortus im Menschen!! Aber ich verliere mich in meiner botanischen Epistel in die Zoologie, da ich doch vor Kurzem erst, — nach Hrn. Turpin, welchem, auch ohne jenen Beweis, niemand die Priorität und Eigenthümlichkeit seiner Entdeckung streitig machen wird — gelernt habe, Thiere und Pflanzen durch die *Linea mediana* unterscheiden! Verzeihen Sie mir, ich kehre zurück. (Beschluss folgt.)

II. B e m e r k u n g e n .

Hutchinsia rotundifolia R. Br. und *H. cepeae-
folia* DC.

Fast alle Autoren schreiben der erstern ganzrandige Blätter zu und unterscheiden sie zum Theil dadurch von der letztern; allein an meinen Exemplaren der *H. rotundifolia* von dem Gemmi sind die untern gestielten Blätter sehr deutlich dreizählig auf jeder Seite und auch die von der Kirschbaumer Alpe sind, wiewohl selten, etwas gezähnt, was auch Hoppe in Sturms Flora Heft 20. erwähnt; vom *H. cepeae-
folia* besitze ich leider nur einige sehr unvollständige Exemplare, doch scheinen an diesem die obern Blätter nicht stengelumfassend zu seyn, wie bei *H. rotundifolia*. In der Diagnose der letztern dürfte also anstatt *folia integerrima* — *folia subdentata* gesetzt werden. Hoppe hat uns in Sturms Flora ein

schönes Bild derselben geliefert, allein er nennt die Schötchen an der Spitze ausgerandet und bildet sie auch so ab. Wäre dieses der Fall, so könnte die Pflanze keine *Hutchinsia* seyn; in den freylich noch jugendlichen Schötchen meiner Exemplare bemerke ich aber auch nicht die geringste Ausrandung. Wir dürfen deshalb wohl Aufklärung über jene Schötchen von unsern verehrten Director Hoppe erwarten. *)

Aschersleben.

Hornung.

D r u c k f e h l e r.

In Flora 1829. S. 105. Z. 4. statt *cotyledone* lies *acotyledone*. S. 386. Z. 9. und an einigen andern Orten ist statt *Saconi* zu lesen *Laconi*. S. 396. Z. 3. ist nach *Trichost.* zu setzen; aus. p. 397. Z. 18. statt *Borkhausia* ist zu lesen; *Barkhausia*.

*) Diese Aufklärung ist zum Theil schon von Koch in Syll. pl. I. S. 31. dahin gegeben worden, daß jene Schötchen nicht der *Iberis rotundifolia*, sondern dem *Thlaspi alpinum* angehören; aber ich muß noch hinzufügen daß auch die sub litt. c. als weißblühende Abart von *J. rotundifolia* beigefügte blühende Pflanze das wahre *Thlaspi alpinum* sey, welches nicht nur auf der Selenitza in Krain, sondern auch häufig im Rabelthale in Kärnthen, namentlich um Rabel selbst, wächst, und hier schon im April blühet.

Uebrigens mag diese Verwechslung die unbezweifelte nahe Verwandtschaft beider Pflanzen darthun, die freylich wohl unter eine und dieselbe Gattung gesetzt werden könnten, wie es bereits von Gaudin in Fl. helv. IV. S. 218. geschehen ist. — Die in Frage stehenden Zähne der *J. rotundifolia* sind auch an der Abbildung in Flora carn. Tab. 37. deutlich ausgedrückt.

Hoppe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1829

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Schimper Andreas Franz Wilhelm

Artikel/Article: [Correspondenz 417-432](#)